

Ludwig von Toulouse

Werner Williams-Krapp

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Williams-Krapp, Werner. 1985. "Ludwig von Toulouse." In *Die deutsche Literatur des Mittelalters: Verfasserlexikon; Band 5: Koc - Mar*, edited by Burghart Wachinger, Gundolf Keil, Kurt Ruh, Werner Schröder, and Franz Josef Worstbrock, 1033–35. Berlin: de Gruyter.
<https://doi.org/10.1515/9783110865745.977>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright



um (= Münchener Hs.) und erweiterte ihn leicht.

Literatur. HOPFGARTNER I, S. 13–46, passim.

Fassung II.

Überlieferung. Berlin, mgq 192, 293^a–320^c; Wolfenbüttel, Hzg.-Aug.-Bibl., cod. 79.1. Aug. 2^e, 349^{vb}–356^{ra} (Auszug); eine weitere Hs. ist evtl. beim Brand der Straßburger UB 1870 zerstört worden.

Ausgaben. HOPFGARTNER II, S. 282–316 (= Berliner Hs.); K. KUNZE (Hg.), Die Elsässische Legenda aurea II: Das Sondergut (Texte u. Textgesch. 10), 1983, S. 303–310 (= Wolfenbüttler Hs. mit Laa. der Berliner Hs.).

Auch diese Übersetzung (15. Jh.) bleibt eng beim Wortlaut der Orta-Vita, übernimmt aber nur einen Teil von ihr. Eine elsässische Entstehung liegt nahe, wie auch eine vorlagenunabhängige Erwähnung von Straßburg andeutet (HOPFGARTNER, S. 279). Ob es sich um einen nichtgeistlichen Übersetzer handelt, wie HOPFGARTNER (S. 280f.) meint, ist zweifelhaft. Die Kürze des Textes könnte darauf zurückgeführt werden, daß hier eine Legendarversion hergestellt werden sollte.

Literatur. HOPFGARTNER II, S. 274–281.

Fassung III.

Überlieferung. St. Gallen, Siftsbibl., cod. 589, S. 283–376; ebd., cod. 603, S. 572–684; Überlingen, Leopold-Sophien-Bibl., cod. 22, 206^m–242^v; Wien, cod. 2837, 151^{ra}–204^{ra}.

Ausgabe. HOPFGARTNER II, S. 358–480.

Der Überlieferungsschwerpunkt dieser alem. Version liegt im Bodenseeraum. Sie stellt eine wie in der Münchener Hs. von I nicht unähnlichen Überarbeitung der Orta-Vita nach der Lebenschronologie L.s dar, die auch um einige Passagen erweitert wird. Nicht geklärt ist freilich, ob diese Umstellungen und Erweiterungen auf das Konto des Übersetzers oder bereits auf seine Vorlage zurückgehen. Der Erzählstil ist jedenfalls der geschickteste von allen Fassungen. Der Übersetzer ist bestrebt, L.s Heiligenbild zu vermenschlichen. In Z. 887 spricht er vom *general und provincial vnsers ordens*, was ihn als Franziskaner ausweisen dürfte.

Literatur. HOPFGARTNER II, S. 317–357, passim.

'Ludwig von Toulouse'

Deutsche Legenden.

Der Sohn Karls II. von Anjou wurde nur 23 Jahre alt (1274–1297). Im Jahre 1296 ernannte ihn Bonifaz VIII. zum Bischof von Toulouse, ein Amt, das L. nur unter der Bedingung annahm, vorher in den Franziskanerorden einzutreten zu dürfen. Ein Jahr nach seinem Tod betrieb sein Vater, der den franziskanischen Neigungen des Sohnes stets opponiert hatte, die Kanonisation, wohl um das Haus Anjou durch einen Heiligen zu legitimieren. Nachdem 1317 dieses Ziel erreicht war, begann eine breite, vom Orden geförderte Kultverehrung, die sich auch in der Herstellung und Verbreitung volkssprachlicher Versionen seiner Legende niederschlug. Im dt. Bereich sind sieben Fassungen bekannt, die fast alle auf die lat. Vita des Johannes de Orta zurückgehen (neueste Ausg.: Processus Canonizationis et Legenda Variae Sancti Ludovici OFM, Anal. Franc. VII, Florenz 1951, S. 331–380; dort auch weitere Quellenwerke).

Fassung I.

Überlieferung. Donaueschingen, cod. 453, 61^r–103^r; München, cgm 5115, 2^r–103^r.

Ausgabe. HOPFGARTNER I, S. 47–114.

Dieser alem. Übersetzung des 15. Jhs. liegt die Vita des Johannes de Orta zugrunde. Der Übersetzer durfte Geistlicher mit überdurchschnittlichen Lateinkenntnissen gewesen sein; er weicht kaum von seiner Vorlage ab. Der ursprüngliche Charakter der Orta-Vita, die die Legende thematisch nach den Tugenden des Heiligen gestaltet, wird vom Übersetzer übernommen (= Donaueschinger Hs.). Ein Redaktor gestaltete den Text aber nach chronologischen Gesichtspunkten grundsätzlich

Fassung IV.

Eine in einem Brevier (Graz, UB, cod. 1620) überlieferte bair.-österr. Legende *ad usum chori*, in z. T. versifizierte Lektionen mit Wechselgesängen und Gebeten gegliedert, stammt aus der Zeit um 1400 (hg. v. A. JEITTELES, Mitt. aus Grazer Hss.: 8. Legende vom hl. L. v. T., Germ. 32 [1887] 99–116). Anna Goldekarin aus dem Klarissenkloster Judenburg hat als Dank für die Hilfe des hl. L. bei einer Krankheit das *puechel ... von lateyn czu der deuchz* machen lassen. Hauptquelle der *lectiones* ist die päpstliche Kanonisationsbulle vom 7. 4. 1317 (Ausg.: Proces-sus ... Ludovici OFM [s.o.], S. 395–399).

Fassung V.

Eine nur als Konzept überlieferte Legende stammt von dem Baseler Kartäuser Ludwig → Moser. Im Autograph, Basel, UB, cod. A IX 27, verfaßte Moser auf 247^r–248^r eine Vorrede zur Vita, 249^r–252^v eine kurze Legende des hl. Königs Ludwig, um auf 253^r erneut auf L. zurückzukommen. Unvollendet ließ er das Projekt fallen.

Literatur. HOPFGARTNER I, S. V.

Fassung VI.

Eine mfrk. Kurzfassung überliefern die Hss. Berlin, mgq 1687, 83^{ra}–87^{rb}, und London, Univ. College Library, Ms. germ. 17, 233^{ra}–239^{ra}. Inc.: *Johannes busschof eyn knecht der knechten godes ...*

Fassung VII.

Eine weitere mfrk. Version ist in Köln, Hist. Arch., G.B.f° 88, 214^{va}–216^{vb}, und Bonn, UB, cod. S 2054, 217^v–220^v, über-liefert. Inc.: *Lodewicus was eyn eyrst geboren son ...*

Literatur. W. HOPFGARTNER, Die mhd. Viten des hl. Bischofs L. Edition, Glossar u. Unters. der zwei Übers.n u. einer Bearbeitung der lat. Vita des Johannes de Orta, 2 Bde, Diss. (masch.) Innsbruck 1972; W. WILLIAMS-KRAPP, Die dt. u. ndl. Legenda-re d. MAs. Studien zu ihrer Überlieferungs-, Text- u. Wirkungsgeschichte (erscheint in Texte u. Text-gesch.).

WERNER WILLIAMS-KRAPP